

Hannah Whitall Smith: The God of All Comfort  
Frei übersetzt von Christian Marg: Der Gott allen Trostes

Bibelstellen aus der Schlachter-Übersetzung von 1951,  
Copyrightfrei, von <http://www.bibel-online.net/>

## Kapitel 7

„Gütig ist der HERR“<sup>1</sup>

„Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist; wohl dem, der auf ihn traut!“<sup>2</sup>

Hast du dich jemals gefragt, was du im Grunde deines Herzens ehrlich von Gott denkst, ob du ihn für einen guten, oder für einen schlechten Gott hältst? Ich wage zu sagen, dass die Frage dich schockieren wird, und du wirst entsetzt sein von der Unterstellung, dass du auch nur irgendwie denken könntest, dass Gott ein schlechter Gott ist. Aber bevor du dieses Kapitel beendet hast, vermute ich, dass einige von euch dazu gezwungen sein werden, anzuerkennen, dass ihr ihm, vielleicht unbewusst, aber dennoch wirklich, durch eure Zweifel und euer Rügen einen Charakter zugeschrieben habt, der euch, wenn er euch zugeschrieben würde, entsetzen würde.

Ich werde nie die Stunde vergessen, als ich das erste Mal entdeckte, dass Gott wirklich gut ist. Ich hatte natürlich immer gewusst, dass die Bibel sagte, er sei gut, aber ich hatte gedacht, dass das nur meinte, er sei religiös gut; und es hat mir nie gedämmert dass er tatsächlich und praktisch gut sei, mit der selben Güte, die er auch von uns verlangt. Der Ausdruck, „die Güte Gottes,“ war mir als nichts weiter erschienen, als eine Art himmlischer Ausdruck, den zu verstehen von mir nicht erwartet werden konnte. Und dann, eines Tages, kam ich, während ich die Bibel las, an die Stelle „Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist“<sup>3</sup>, und plötzlich bedeutete sie mir etwas. Der Herr ist freundlich, wiederholte ich mir selbst. Was bedeutet es freundlich zu sein? Was sonst, als den besten und höchsten Ansprüchen zu entsprechen, die man sich vorstellen kann. Gut zu sein ist das exakte Gegenteil dessen, schlecht zu sein. Schlecht zu sein ist, das richtige zu wissen und es nicht zu tun, dahingegen bedeutet gut zu sein, das Beste zu tun, was wir können. Und ich erkannte, da Gott allwissend ist, muss er wissen, was das Beste und Höchste Gut aller ist, und dass daher seine Güte zwangsläufig ausser Frage steht. Ich kann nicht ausdrücken, was mir das bedeutet hat. Ich hatte so eine Sicht der echten, tatsächlichen Güte Gottes, dass ich nichts sah, was irgendwie unter seiner Pflege falsch laufen könnte, und es schien mir, dass niemand jemals wieder besorgt sein könnte. Und wieder und wieder, wenn der Anschein gegen Ihn war, und wenn ich versucht worden bin zu Fragen, ob Er nicht unfreundlich gewesen war, oder nachlässig, oder gleichgültig, bin ich durch die Worte „Der Herr ist freundlich“ ins Trudeln geraten, und ich habe gesehen, dass es schlicht undenkbar ist, dass ein Gott, der Gut ist, die schlechten Dinge, die ich mir vorstellte, getan haben könnte.

Du weichst vielleicht mit Entsetzen zurück bei dem Gedanken, dass du unter irgendwelchen Umständen, oder auch nur in den verborgenen Tiefen deines Herzens, Gott schlechte Dinge zuschreiben könntest. Und dennoch zögerst du nicht, Ihn wegen Dingen zu beschuldigen, die du, wenn ein Freund sie tun würde, als höchst unehrenhaft und unfreundlich ansehen würdest. Zum Beispiel, Christen kommen in Bedrängnis; alles sieht schwarz aus, und sie spüren die Gegenwart des Herrn nicht. Sie fangen an in Frage zu stellen, ob der Herr sie nicht verlassen hat, und manchmal klagen Sie ihn sogar der Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit an. Und sie erkennen nicht, dass diese Vorwürfe gleichbedeutend dazu sind, zu sagen, dass der Herr seine Versprechungen nicht

---

<sup>1</sup>Nahum 1,7

<sup>2</sup>Psalm 34,8 (KJV und andere übersetzen statt „freundlich“ „gut“/„gütig“)


<sup>3</sup>Psalm 34,8 (KJV und andere übersetzen statt „freundlich“ „gut“/„gütig“)

hält, und sie nicht so freundlich und ehrenhaft behandelt, wie sie es von allen ihren menschlichen Freunden erwarten. Wenn einer unserer menschlichen Freunde und verlassen sollte, weil wir in Bedrängnis geraten, würden wir einen solchen Freund als weit davon entfernt ansehen, gut zu sein. Wie kann es also sein, dass wir unserem Herrn auch nur für einen Moment solche Handlungen vorwerfen? Nein, lieber Freund, wenn der Herr gut ist, nicht nur fromm, sondern wirklich gut, muss das daran liegen, dass er immer und unter allen Umständen entsprechend des höchsten Ideals dessen handelt, was er uns selbst als Güte gelehrt hat. Güte muss bei ihm, genauso wie bei uns, bedeuten, den höchsten und besten Anforderungen zu entsprechen, die man kennt.

Praktisch bedeutet das also, dass er keine seiner Pflichten uns gegenüber vernachlässigen wird, und dass er uns immer in der Bestmöglichen Art behandeln wird. Dies mag sich wie eine Platitude anhören, und du magst ausrufen „Warum erzählst du uns das, es ist doch das, was wir alle glauben?“ Aber tust du das? Wenn du es tätest, wäre es dir möglich, jemals zu denken, dass er nachlässig, oder gleichgültig, oder unfreundlich, oder egozentrisch, oder rücksichtslos sei? Setze keine Gerechtigkeit Miene auf und sage „Oh, ich werfe Ihm doch niemals irgend solche Sachen vor. Ich würde es nicht wagen.“ Tatsächlich? Hast du ihm niemals Dinge zu Lasten gelegt, die du selbst voll Verachtung zurückweisen würdest? Wie war es, als zuletzt die schmerzliche Enttäuschung kam? Fühltest du dich nicht, als ob der Herr unfreundlich darin gewesen war, dass er soetwas auf dich hat kommen lassen, während du so sehr versucht hast, Ihm zu dienen? Siehst du Seinen Willen niemals als einen tyrannischen und willkürlichen Willen an, dem man sich natürlich unterordnen muss, der jedoch auf keinen Fall geliebt werden könnte? Kommt es dir niemals hart vor, „Dein Wille geschehe“ zu sagen? Aber könnte es dir hart vorkommen, wenn du wirklich glaubtest, dass der Herr gütig ist, und dass er immer das tut, was gut ist?

Der Herr Jesus unternahm es mit großer Sorgfalt, uns zu erzählen, dass er ein guter Hirte sei, weil er wusste, wie häufig der Anschein gegen ihn sprechen würde, und wie versucht wir sein würden, seine Güte in Frage zu stellen. „Ich bin ein guter Hirte,“ sagt er in der Tat, „nicht ein schlechter. Schlechte Hirten vernachlässigen und verlassen ihre Schafe, aber ich bin ein guter Hirte, und vernachlässige oder verlasse meine Schafe niemals. Ich gebe mein Leben für die Schafe.“ Sein Ideal der Güte eines Hirten, war, dass der Hirte die Schafe beschützen muss, die seiner Pflege anvertraut sind, selbst wenn es sein eigenes Leben kostet; und Er hat seinem eigenen Ideal entsprochen. Können wir nicht begreifen, dass wenn wir wirklich glauben, dass Er gut ist, nicht auf eine mysteriöse, religiöse Art und Weise, sondern auf diese vernünftige, menschliche Art, wir sofort an einen Ort des Friedens und des Trostes versetzt werden. Wenn ich ein Schaf bin, und der Herr ein guter Hirte ist, nach der üblichen, vernünftigen Definition von Gut, wie völlig geborgen bin ich. Wie sicher ich mir der besten Pflege in jeder Hinsicht sein darf! Wie sicher ich in Zeit und in Ewigkeit bin!

Lass uns Ehrlich mit uns selbst sein. Haben wir den Herrn niemals im Verborgenen unserer Herzen der Eigenschaften angeklagt, die er uns in Hesekeel als die Zeichen eines schlechten Hirten genannt hat. Haben wir nicht gedacht, dass Er sich mehr um seinen eigenen Trost oder Ehre kümmert, als er sich um unsere kümmert? Haben wir uns nicht beschwert, dass er uns nicht gestärkt hat, als wir schwach waren, oder unsere zerbrochenen Herzen verbunden hat, oder uns gesucht hat, als wir verloren waren? Haben wir nicht sogar tatsächlich unseren kranken, und hilflosen und verlorenen Zustand als Grund dafür angesehen, dass er nichts mehr mit uns zu tun haben wollen würde? In wie Fern unterscheidet sich das davon, wenn wir geradeheraus und schlicht sagen würden, dass der Herr ein schlechter Hirte sei, und seine Pflichten gegenüber seinen Schafen nicht erfüllt. Du weichst, natürlich, entsetzt zurück vor dieser Übersetzung deines inneren Gemurmels und deiner Beschwerden, aber was sonst, frage ich Dich, können sie denn in aller Ehrlichkeit bedeuten? Es ist von entscheidender Wichtigkeit unsere geheimen Gedanken und Gefühle über den Herrn von Zeit zu Zeit in das volle Licht des Heiligen Geistes zu zerren, damit wir herausfinden mögen, wie unsere Einstellung zu ihm wirklich ist. Es ist verhängnisvoll leicht, sich anzugewöhnen, falsche Gedanken

über Gott zu haben, Gedanken, die uns unmerklich von Ihm durch einen breite Kluft aus Zweifeln und Unglaube trennen. Mehr als alles andere, mehr sogar als Sünde, schwächen falsche Gedanken unseres geistlichen Lebens, und kränken Sein Herz der Liebe. Wir kennen das von uns. Nichts kränkt uns so sehr wie wenn unsere Freunde uns verkennen und missverstehen, und uns Motive zuschreiben, die wir verachten. Und nichts, so glaube ich, kränkt den Herrn so sehr. Es ist, in der Tat, Götzendienst. Denn was ist Götzendienst anderes, als einen falschen Gott zu erschaffen und anzubeten, und was anderes tun wir als genau dies, wenn wir uns erlauben, ihn falsch zu beurteilen und ihm Handlungen und Gefühle zuschreiben, die lieblos und nicht vertrauenswürdig sind. 

In der Bibel wird das „Reden wider Gott“ genannt. „Und sie redeten wider Gott und sprachen: «Kann Gott einen Tisch bereiten in der Wüste? [...]»“<sup>4</sup> Dies schien eine sehr unschuldige Frage zu sein. Aber Gott hatte versprochen alle ihre Bedürfnisse in der Wüste zu versorgen; und diese Frage zu stellen, implizierte einen geheimen Mangel an Vertrauen auf seine Fähigkeit zu tun, wie er versprochen hatte; und daher war es, trotz seines unschuldigen Anscheins, ein echtes „Reden wider“ Ihn. Ein guter Gott könnte sein Volk nicht in die Wüste geleitet haben, und dann versagt haben, ihnen „einen Tisch [zu] bereiten“; und zu Fragen, ob er in der Lage sei, es zu tun, würde ihm Unterstellen, dass er nicht gut sei. Auf die gleiche Art und Weise sind wir manchmal schmerzlich versucht, eine ähnliche Frage zu stellen. Umstände scheinen es häufig so unmöglich für Gott zu machen, unsere Bedürfnisse zu versorgen, dass wir uns wieder und wieder versucht sehen, „wider Ihn“ zu reden indem wir fragen, ob er es kann. So häufig wie er es bisher getan hat, scheinen wir unfähig zu glauben, dass er es wieder tun kann, und begrenzen Ihn in unseren Herzen, weil wir Seinem Wort nicht glauben oder seiner Güte nicht vertrauen.

Wenn unser Glaube das wäre, was er sein sollte, könnten uns keine Umstände, wie widerspenstig sie auch sein mögen, dazu bewegen, die Fähigkeit Gottes einzuschränken, unsere Bedürfnisse zu versorgen. Der Gott, der Umstände schaffen kann, kann Umstände bestimmt lenken, und kann, selbst in der Wüste, all denen „einen Tisch bereiten“ die auf ihn Vertrauen.

In der Bibel lassen sich viele ähnliche Fragen finden, von denen jede einzelne Zweifel an der Güte Gottes aufwirft, und von denen jede einzelne, so fürchte ich, ein Duplikat von Fragen ist, wie sie heute von Gottes Kindern gestellt werden.

„Ist Gott mit uns, oder nicht?“<sup>5</sup>

„Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein[...]?“<sup>6</sup>

„Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Gnade[...]?“<sup>7</sup>

„[Hat Gott] im Zorn seine Barmherzigkeit verschlossen?“<sup>8</sup>

„[Hat Gottes] Reden für immer aufgehört?“<sup>9</sup>

„Oh Gott, warum hast du uns für immer verstoßen?“<sup>10</sup>

---

4Psalm 78,19

5Vgl. 5. Mose 31,17

6Psalm 77,10

7Psalm 77,9

8Psalm 77,10

9Psalm 77,9 („Gottes Reden“ meint „Gottes Zusage/Versprechen“)

10Vgl. Psalm 77,8

„Warum hast du mich so gemacht?“<sup>11</sup>

Lasst uns diese Fragen ein wenig betrachten, und schauen, ob wir nicht irgendwelche Gegenstücke zu ihnen in unserem eigenen, heimlichen in-Frage-stellen finden.

„Ist Gott mit uns, oder nicht?“<sup>12</sup>

Er hat uns mit unmissverständlichen Worten erklärt, so wie er es auch mit den Kindern Israel gemacht hat, dass Er immer mit uns ist, und uns niemals verlassen wird; und doch fangen wir – wie sie – wenn Schwierigkeiten kommen, an, sein Wort anzuzweifeln und zu Fragen, ob er wirklich da sein kann. Mose nannte dies, als die Israeliten es taten, „den Herrn versuchen“,<sup>13</sup> und es verdient die gleiche Verurteilung wenn wir es tun. Niemand kann so eine Frage stellen, ohne einen Zweifel auf die Wahrhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit des Herrn zu werfen; und so zu fragen bedeutet, wenn wir es nur wüssten, Ihn zu beleidigen, und seinen Charakter zu verleumden. Ich weiß, Ach!, dass es eine übliche Frage sogar unter Gottes eigenen Kindern ist, und ich weiß, dass viele von ihnen denken, dass es echte Demut ist, es zu fragen, und dass es, für solch unwürdige Kreaturen, wie sie selbst es zu sein glauben, die Höhe der Anmaßung sein würde, sich seiner Anwesenheit bei ihnen sicher zu sein. Aber was sagt denn sein eigenes Wort in dieser Angelegenheit? Er hat uns auf jede mögliche Art und Weise erklärt, dass er mit uns ist, und uns niemals verlassen oder im Stich lassen wird, und wagen wir es, „ihn zum Lügner“<sup>14</sup> zu machen, indem wir die Wahrheit seines Wortes in Frage stellen? Ein guter Gott kann nicht lügen, und wir müssen es für immer aufgeben, solche Fragen zu stellen, wie diese. Der Herr ist mit uns, so wahr wie wir selbst mit uns sind, und wir haben einfach nur zu glauben, dass er es ist, egal wie der Anschein sein mag.

„Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein[...]?“<sup>15</sup>

Diese Frage zu stellen, bedeutet „den Herrn [so kränkend zu] versuchen“, wie es wäre, eine gute Mutter zu fragen, ob sie ihr Kind vergessen hätte. Und doch sagt der Herr selbst: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über ihren leiblichen Sohn? Und wenn sie desselben vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.“ Diejenigen von uns, die Mütter sind, wissen sehr gut, wie betrübt und beleidigt wir uns fühlen würden, wenn irgendjemand die Möglichkeit andeuten sollte, dass wir unsere Kinder vergessen könnten; und wenigstens wir Mütter, wenn niemand anderes es ist, sollten in der Lage sein, zu verstehen, wie sehr solches Fragen den Herrn betrüben muss.

„Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Gnade[...]?“<sup>16</sup> „[Hat Gott] im Zorn seine Barmherzigkeit verschlossen?“<sup>17</sup>

Einem guten Gott diese beiden Fragen zu stellen bedeutet ihn zu beleidigen. Es wäre so unmöglich für seine Barmherzigkeit uns gegenüber verschlossen zu sein, oder für seine Gnade für immer von uns zu gehen, wie es für die Barmherzigkeit einer Mutter unmöglich wäre, zu einem Ende zu kommen. Der Psalmist sagt: „Der HERR ist gegen alle gütig, und seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke.“<sup>18</sup> Es muss in der Natur der Sache sein, weil Er ein guter Gott ist, und nicht anders handeln kann.

---

11Römer 9,20

12Vgl. 5. Mose 31,17

13Vgl. 2. Mose 17,2

141. Johannes 1,10

15Psalm 77,10

16Psalm 77,9

17Psalm 77,10

18Psalm 145,9



„[Hat Gottes] Reden für immer aufgehört?“<sup>19</sup>

Es kommen Zeiten im Leben eines jeden Christen, in denen wir versucht sind, diese Frage zu stellen. Alles scheint schief zu gehen, und alle Versprechen Gottes scheinen aufgehoben zu sein. Aber wenn wir uns erinnern, dass der Herr gut ist, werden wir sehen, dass er aufhören würde gut zu sein, wenn soetwas möglich wäre. Ein Mensch, der seine Versprechen bricht, wird als unehrenhaft und nicht vertrauenswürdig angesehen; und ein Gott der seine brechen könnte, wenn man sich soetwas vorstellen könnte, wäre ebenso unehrenhaft und nicht vertrauenswürdig. Und so eine Frage zu stellen bedeutet, ein Schandmal auf seine Güte zu bringen, dass ebensogut als „den Herrn versuchen“ charakterisiert werden kann. Egal wie die Angelegenheiten aussehen mögen, wir dürfen dessen sicher sein, dass weil Gott gut ist, keine seiner Verheißungen je ausgeblieben ist, oder je ausbleiben könnte. „Himmel und Erde werden vergehen, aber [seine] Worte werden nicht vergehen.“<sup>20</sup>

„Oh Gott, warum hast du uns für immer verstoßen?“<sup>21</sup>

Es wird einem guten Gott genauso unmöglich sein, uns für immer zu verstoßen, wie es eine guten Mutter unmöglich sein wird, ihr Kind zu verstoßen. Wir mögen in Schwierigkeiten und Dunkelheit sein, und mögen uns fühlen, als wenn wir verstoßen und aufgegeben wären, aber unsere Gefühle haben nichts mit den Fakten zu tun, und Fakt ist, dass Gott gut ist, und es nicht tun könnte. Der gute Hirte verstößt die verlorenen Schafe nicht, und sorgt sich nicht weiter darum, sondern er geht aus, um es zu suchen, und Er sucht es, bis er es gefunden hat. Ihn zu verdächtigen, uns für immer zu verstoßen, verletzt und bekümmert seine treue Liebe, genauso wie es das Herz einer guten Mutter verletzen würde, wenn angedeutet würde, dass sie in der Lage wäre, ihr Kind zu verlassen, wie weit das Kind auch immer weggelaufen sein mag. Es ist in beiden Fällen eine Sache der Unmöglichkeit, aber weit unmöglicher im Falle Gottes, als es selbst im Falle der besten Mutter die jemals gelebt hat wäre.

„Warum hast du mich so gemacht?“<sup>22</sup>

Wir sind sehr tüchtig, diese Frage zu stellen. Es gibt, so stelle ich mir vor, kaum einen von uns, der nicht zu der einen oder anderen  versucht worden ist, in Bezug auf die Frage der eigenen persönlichen Zusammensetzung,  mit Gott zu rechten“<sup>23</sup>. Wir mögen unser besonderes Temperament oder unsere sonderlichen Eigenschaften, und wir sehen uns danach, so wie jemand anderes zu sein, der, so denken wir, mit größerer Erscheinung oder größeren Begabungen beschenkt worden ist. Wir sind unzufrieden mit unserer Zusammensetzung, sowohl innerlich als auch äußerlich, und wir sind uns sicher, dass all unsere Fehler in unseren beklagenswerten Temperamenten begründet sind; und wir neigen dazu, unserem Schöpfer die Schuld dafür zu geben, dass er „uns so gemacht“ hat.

Ich erinnere mich lebhaft an eine Zeit in meinem Leben, als ich versucht war wegen meiner Zusammensetzung sehr rebellisch zu sein. Ich war ein direktes, energisches Individuum, das versuchte, ein guter Christ zu sein, jedoch ohne besonderen Anschein der Frömmigkeit. Ich hatte jedoch eine Schwester, die so heilig anzusehen war, und so eine fromme Art hatte, dass sie mir als die Verkörperung der Frömmigkeit vor kam; und ich glaubte dass ich ein viel besserer Christ sein könnte, wenn ich nur ihren heiligen Anschein und Art bekommen könnte. Aber alle meine versuche, sie zu bekommen, waren nutzlos. Mein natürliches Temperament war viel zu energisch und

---

19Psalm 77,9 („Gottes Reden“ meint „Gottes Zusage/Versprechen“)

20Matthäus 24,35 / Markus 13,31 / Lukas 21,33

21Vgl. Psalm 77,8

22Römer 9,20

23Römer 9,20

freimütig für irgendeinen Anschein von Heiligkeit, und so manches mal sagte ich in meinem Herzen vorwerfend zu Gott, „Warum hast du mich so gemacht?“ Aber eines Tages stieß ich in einem alten mystischen Buch auf einen Satz, der mir die Augen zu öffnen schien. Er lautete wie folgt: „Sei zufrieden damit, das zu sein, was dein Gott dich gemacht hat“, und es kam mir blitzartig in den Sinn, dass es wirklich ein Fakt war, dass Gott mich gemacht hatte, und dass Er wissen muss, was für eine Kreatur Er mich sein lassen wollte; und dass, wenn er mich zu einem Jasminblütigem Nachtschatten gemacht hätte, ich damit zufrieden sein müsste, Kartoffeln wachsen zu lassen, und nicht wünschen dürfte, ein Rosenbusch zu sein, der Rosen wachsen lässt; und wenn er mich für bescheidene Aufgaben geformt hätte, ich zufrieden damit sein müsste, andere die größeren Aufgaben tun zu lassen. „Wir sind sein Werk“<sup>24</sup> und Gott ist gut, daher muss sein Werk auch gut sein; und wir dürfen uns sicher darauf verlassen, dass er, bevor er mit uns fertig ist, aus uns etwas gemacht haben wird, das zu seiner Ehre sein wird, egal wie unähnlich wir uns dem jetzt fühlen mögen.

Dem Psalmisten schien es zu gefallen, diesen seligen Refrain wieder und wieder zu wiederholen, „denn er ist gütig“<sup>25</sup> Es würde sich für euch lohnen, eure Konkordanzen zur Hand zu nehmen und zu schauen, wie häufig er es sagt. Und er ermahnte alle dazu, es zusammen mit ihm zu sagen. „So sollen sagen die Erlösten des HERRN,“<sup>26</sup> war sein ernster Ruf. Wir müssen unsere Stimmen mit seiner vereinen – der Herr ist gütig – der Herr ist gütig. Aber wir dürfen es nicht nur mit unseren Lippen sagen, und unsere Worte durch unser Handeln lügen strafen. Wir müssen es mit unserem ganzen Sein „sagen“, mit Gedanken, Wort und Handlung, so dass die Leute sehen werden, dass wir es wirklich meinen, und davon überzeugt werden, dass es eine enorme Tatsache ist.

Eine große Menge von Gottes göttlichen Vorsehungen sieht für das Auge der Vernunft nicht nach Güte aus, und indem wir die Psalmen lesen, fragen wir uns vielleicht, wie der Psalmist nach einigen der Dinge, die er aufzeichnete, sagen konnte „denn seine Gnade währt ewig!“<sup>27</sup> Aber der Glaube setzt sich vor solchen Mysterien wie diesen hin und sagt, „Der Herr ist gütig, daher muss alles, was er tut, gut sein, egal wie es aussieht, und ich kann auf seine Erklärungen warten.“

Eine haushalterische Veranschaulichung hat mir hier häufig geholfen. Wenn ich eine Freundin habe, von der ich weiß, dass sie eine gute Haushalterin ist, störe ich mich nicht an der Tatsache, dass zur Zeit des Hausputzes die Dinge in ihrem Haus mehr oder weniger durcheinander erscheinen mögen, Teppiche umgeschlagen und Möbel in Tücher eingehüllt, und vielleicht machen Maler- und Dekorationsarbeiten sogar einige Räume unbewohnbar. Ich sage mir selbst, „Meine Freundin ist eine gute Haushälterin, und auch wenn die Dinge gerade so ungemütlich aussehen, rührt all dieses Durcheinander nur daher, dass sie es am Ende viel bequemer machen möchte, als es jemals zuvor war.“ Diese Welt ist Gottes Haushalt; und auch wenn die Dinge zur Zeit schmerzlich durcheinander zu sein scheinen, dürfen wir, weil wir wissen, dass Er gütig ist, und daher ein guter Haushalter sein muss, dennoch sicher sein, dass all diese derzeitige Unordnung nur dazu dient, am Ende einen viel besseren Zustand der Dinge zu erreichen, als es ohne sie sein hätte können. Ich wage zu sagen, dass wir alle schon einmal gedacht haben, dass wir Gottes haushalten besser hätten tun können als Er es selbst getan hat, jedoch, können wir das nicht länger denken, wenn wir erkennen, dass Gott gut ist. Und es tröstet mich ungemein, wenn die Welt mir ganz falsch zu laufen scheint, mir einfach zu sagen, „Es ist nicht mein Haushalt, sondern der des Herrn; und der Herr ist gut, daher muss auch sein Haushalten gut sein; und es ist dumm beunruhigt zu sein.“

Ein tief gelehrter Christ wurde von einem verzweifelnden Kind Gottes gefragt, „Sieht die Welt für dich nicht aus wie ein Wrack?“

---

<sup>24</sup>Epheser 2,10

<sup>25</sup>Psalm 100,5; 106,1; 107,1; 118,1+29; 136,1

<sup>26</sup>Psalm 107,1

<sup>27</sup>Psalm 107,1




„Ja,“ war die Antwort, in einem Ton fröhlicher Zuversicht; „ja, wie das Wrack eines aufgehenden Samens.“ Jeder von uns, der einmal das erste Keimen einer Eiche aus dem Herzen einer vergehenden Eichel angeschaut hat, wird verstehen, was das bedeutet. Bevor die Eichel die Eiche hervorbringen kann, muss sie selbst ein Wrack werden. Keine Pflanze entstand jemals aus etwas anderem als einem zerfallenen Samen.

Unser Herr verwendet diese Tatsache, um uns die Bedeutung seiner Arbeitsvorgänge an uns zu lehren. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht.“<sup>28</sup>

Die ganze Erklärung der scheinbaren Zerstörung der Welt im ganzen, oder unserer eigenen persönlichen Leben im besonderen, wird hier dargelegt. Und, in diesem Licht betrachtet, können wir verstehen, wie es sein kann, dass der Herr Gut sein kann, und doch die Existenz von Leid und Unrecht in der Welt, die er erschaffen hat, zulassen kann, und in den Leben der Menschen, die er liebt.

Es ist gerade seine Güte, die ihn dazu antreibt, es zuzulassen. Denn er weiß, dass nur durch solch anscheinendes Zerfallen, die Erfüllung seiner glorreichen Absichten für uns zustande gebracht werden kann. Und wir, deren Herzen sich ebenfalls nach dieser Erfüllung sehnen, werden, wenn wir seine Wege verstehen, in der Lage sein, Ihn für all Seine Güte zu preisen, selbst wenn die Umstände am schwersten und mysteriösesten erscheinen.

Der Apostel sagt uns, dass der Wille Gottes „gut und wohlgefällig und vollkommen“<sup>29</sup> ist. Der Wille eines gütigen Gottes kann sich nicht helfen „gut“ zu sein – eigentlich muss er perfekt sein; und wenn wir das erkennen, finden wir ihn immer „wohlgefällig“; das bedeutet, er ist uns lieb geworden. Ich bin davon überzeugt, dass aller Kummer bezüglich der Hingabe in den Willen Gottes verschwinden würde, wenn wir nur einmal klar sehen könnten, dass sein Wille gut ist. Wir kämpfen und kämpfen vergeblich, uns einem Willen unterzuordnen, von dem wir nicht glauben, dass er gut ist, aber wenn wir sehen, dass er wirklich gut ist, ordnen wir uns ihm mit Freuden unter. Wir wollen ihn ausgeführt sehen. Unsere Herzen sprengen hervor, ihn zu erfüllen. 

Ich preise Dich, lieblicher Wille Gottes!  
Und verehere all deine Wege;  
Und jeden Tag, den ich lebe, scheine ich  
dich mehr und mehr zu lieben.  
Ich liebe es, jeden Abdruck zu küssen, wo du  
deine ungesehenen Füße gesetzt hast,  
Ich kann dich nicht fürchten, seliger Wille!  
Dein Reich ist so lieblich.<sup>30</sup>

Mir fehlt der Platz um all das von der unendlichen Güte des Herrn zu erzählen, was ich könnte. Jeder muss selbst „schmecken und sehen“<sup>31</sup>. Und wenn er es nur ehrlich und treu tut, werden ihm die Worte des Psalmisten wahr werden: „Das Lob deiner großen Güte lasse man reichlich fließen, und deine Gerechtigkeit soll man rühmen!“<sup>32</sup>

---

28Johannes 12,24

29Vgl. Römer 12,2

30 „I worship thee, sweet will of god“

Text: Frederick W. Faber, 1849; Musik: William Gardiner, 1812

31Psalm 34,8

32Psalm 145,7